

Rheinsberger Zeitung

Amfliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.

Bezugs-Preis
in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abbestellern
an dem Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch
den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht
1,00 Mark.

Für die Schriftleitung
verantwortlich
Carl Thurmans



Druck und Verlag
E. Thurmans Buchdruckerei
Rheinsberg

Anzeigen
für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend er-
scheinende Blatt werden mit 0,20 M. für die gewöhnliche
Zeile oder deren Raum berechnet und bis vorwärts
11 Uhr vor jedem Erscheinungstage oberst.

Nr. 36

Februarheft

Dienstag, den 25. März 1924.

Nummer 27

30. Jahrgang

Die Geheimdokumente.

Das „Berliner Tageblatt“ hat den Wortlaut der geheimen militärischen Abmachungen veröffentlicht, die in Verbindung mit dem Anfang dieses Jahres abgeschlossenen französisch-österreichischen Freundschaftsverträge zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei von Poincaré und Benesch festgelegt wurden.

Die Veröffentlichung dieser Geheimdokumente hat auf die öffentliche Meinung der europäischen Völker, die über die Vorgänge nicht so orientiert sind, wie ihre Diplomaten, geradezu als Bombe gewirkt. In der Tat zeigt das französisch-österreichische Militärabkommen den zynischen Imperialismus, mit dem Frankreich seinen neuen Krieg vorbereitet. Ist doch sogar als Kriegsfall der Fall vorgesehen, daß Deutschland eine Veränderung seiner innerpolitischen Verhältnisse vornimmt. Hier ist keine Rede von einem militärischen Verteidigungsvertrag, wie ihn der Dreißiger vor dem Kriege darstellte, die Abmachungen zwischen Poincaré und Benesch bedeuten die glatte Vorbereitung zu einem französischen Angriffskriege mit dem Ziel der Hegemonie in Europa. Das ist der Sinn des §10: „Die Bestrebungen Italiens zur Erlangung einer Mittelmeerherrschaft werden von beiden Vertragspartnern bekämpft.“ Man begreift jetzt, warum Mussolini so plötzlich sein Abkommen mit Jugoslawien schloß.

Auch der englische Ministerpräsident Macdonald dürfte von der Veröffentlichung der Geheimdokumente peinlichst überrascht sein, die Frankreich in so schlagender Weise als den europäischen Kriegstreiber hinstellen. Diesem Frankreich zuliebe willigte Macdonald in das Weiterbestehen der Militärkontrolle in Deutschland ein, diesem Frankreich wollte er noch besondere militärische Sicherheiten geben. Merkte er garnicht, daß Frankreich über Militärkontrolle und Sicherheiten seine letzten Vorbereitungen gegen Deutschland und Europa sicherstellen wollte? Das Fortbestehen der militärischen und politischen Ohnmacht Deutschlands sollte gewährleistet sein bis zu dem politisch günstigen Augenblick, an dem General Foch loszuschlagen konnte. Wollte der englische Arbeiterführer Macdonald praktischen Pazifismus treiben, so hätte er Deutschland militärische Sicherheiten geben müssen gegen die französische Gefahr vor seinen Grenzen. Denn nur ein Deutschland, dem man Waffen und Rüstung wiedergibt, vermag Europa den Frieden zu wahren.

In Prag und Paris dementiert man dummdreist und strupellos, wie es nicht anders zu erwarten war. Benesch leugnet mit ebenso eiserner Stirn wie Poincaré und die französische Presse. Die Veröffentlichungen werden als „plumpe Fälschungen“ hingestellt und alle Mitteilungen über einen angeblichen Geheimvertrag zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei als in allen Teilen erfunden bezeichnet. Man weist auf technische Einzelheiten hin, stellt fest, daß ungewöhnliche diplomatische Formeln angewandt und daß Poincaré niemals „Raymond“, sondern stets nur „R.“ unterzeichne. Alle diese Dinge sind natürlich nicht entscheidend. Es mag sein, daß die Dokumente teilweise nicht mit der genügenden Sorgfalt übersetzt worden sind. An der Existenz der Dokumente selbst wird aber niemand zweifeln, so trumpschhaft Poincaré und Benesch sich auch bemühen, die Echtheit der ihnen unbequemen Dokumente abzuleugnen. Das Dementi war zu erwarten. Geheimverträge werden selbstverständlich immer abgeleugnet, doch die Welt wird sich durch die heuchlerischen Redensarten der Pariser und Prager Staatsmänner in ihrem Urteil nicht irren machen lassen. Frankreich ist jetzt vor aller Welt als Friedensstörer entlarvt, darüber können alle Beschönigungen der Pariser Regierung und ihrer Prager Vasallen nicht hinwegtäuschen.

Lokales, Provinzielles u. Vermischtes.

Rheinsberg, den 24. März 1924.

— **Stadtverordnetenversammlung vom 21. März.** Zwei Dringlichkeitsanträge wurden auf die Tagesordnung übernommen. — Von dem Stande der Kammereikasse am 28. Februar nahm die Versammlung Kenntnis. — Die Oekonomiedeputation hat die Pächte und Anerkennungsgeldern für städtische Grundstücke und Ländereien in Goldmark neu festgelegt. Der Magistrat hat dem Vorschlag zugestimmt; die Versammlung erklärte sich ebenfalls für den Vorschlag. — Für das vom Schmiedemeister Bau gepachtete Stück Land an der Lehmgrube hat die Oekonomiedeputation 30 Mark festgelegt. Magistrat wie Stadtverordnete gaben hierzu ihre Zustimmung, desgleichen für die auf 6 Mark festgesetzte Pacht für den Rektoracker. — Als Anerkennungsgeld für ein von Herrn Speidteur Rudolph benutztes Stück Land an der Eisenbahnstraße hat der Magistrat 30 Mark bestimmt, womit sich die Versammlung einverstanden erklärte. — Die Pacht für einen

an den Steinmeiher Kettel verpachteten Garten wurde auf 10 Mark bemessen. — Dem Rektor Dr. Roack wurde die Genehmigung erteilt, einen weiteren Raum in der neuen Schule zu benutzen zwecks Erteilung von Unterricht für die Unzeal- und Realschule, und zwar unter der Bedingung, daß der Unterricht der Volksschule darunter nicht leidet. — Die Fehlgelder des Rentanten für 1923 wurden auf 10 Mark festgesetzt. — Dem Armenarzt Dr. Henning wurden für das Halbjahr vom 1. 10. 23 bis Ende März 1924 85 Mark bewilligt. — Die Entschädigung für die Reinigung der städtischen Büros wurde auf monatlich 4,50 Mark bemessen. Eine Neuregelung der Bezüge soll vom 1. Mai ab eintreten. — Für den Deutschen Diakon-Verband hat der Magistrat 10 Mark bewilligt. Die Versammlung war ebenfalls dafür. — Nach der Neuregelung für die Stadtverordnetenwahlen sind 11 Stadtverordnete zu wählen, jedoch kann durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung in Städten bis zu 15 000 Einwohnern für jede angefangene 1000 Einwohner ein Stadtverordneter mehr gewählt werden. Für Rheinsberg könnten demnach 15 statt 11 Stadtverordnete gewählt werden. Die Abstimmung ergab jedoch eine Majorität für 11 Stadtverordnete. Als Beisitzer für die Stadtverordnetenwahl wählte die Versammlung die Stadtverordneten Leuenberg, Schröder, Damm und Winkelmann. — Die zum Turnhallenneubau der Stadt gegebenen Darlehen sollen voll aufgewertet werden, und zwar zu dem am Tage der Einzahlung gültigen Kurse. Die Gesamtsumme der Aufwertung beträgt 520 Goldmark. Von einer Zinszahlung vom 1. 10. 23 bis März 24 muß jedoch Abstand genommen werden. Diesem Magistratsbeschlusse wurde von der Versammlung zugestimmt. — Die Miete für das Postgebäude wurde für die Zeit vom 1. 4. 24 bis 30. 9. 24 auf 600 Mark festgesetzt. Es ist ein freier Vertrag, abweichend vom Reichsmietengesetz, abgeschlossen worden. — Für die Benutzung der städtischen Straßenbrunnen wurde die Erhebung einer Gebühr von jährlich 3 Mark beschloffen. — In der Klagehase Fägelers gegen die Stadt (ein im Schulhause untergefestelltes Fahrrad wurde einem Schulmädchen entwendet) ist die Stadt zum Schadenersatz von 120 Goldmark verurteilt worden. Da die Berufung ausichtslos erscheint, stimmt die Versammlung für Bewilligung der Summe. — Die Beherbergungssteuer soll in Goldmark wie folgt erhoben werden: Bei einer Einnahme vor täglich mehr als 1—10 Mark 20%, bei mehr als 10 Mark 25%, des Entgeltes. Ein Entgelt von weniger als 1 M. bleibt steuerfrei.

— **Gemischter Chor.** Vor vollständig auvertaustem Hause gab der „Gemischter Chor“ unter Leitung seines tüchtigen Dirigenten, Herrn Füssel, sein diesjähriges Konzert. Das Programm wies eine Fülle von Darbietungen aller Art auf. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand das Chorwerk mit Orchesterbegleitung „An der Wolga“. Diese zehn Gefänge, zu denen Herr Lehrer Willh. Bubahn in seiner meisterlichen Art die verbindende Dichtung sprach, erfreuten durch ihre eigenartige — anheimelnde Melodik. Die Darbietung übertraf alle gehegten Erwartungen. Was Herr Füssel aus diesem, in seiner jetzigen Zusammensetzung so jungen Chor, herausholte, war erstaunlich. Alles Lob diesem tüchtigen Dirigenten! Der Chor ist in guten Händen. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß alle anderen Darbietungen auf gleich hoher Stufe standen, so wurden zwei Kammermusikstücke (Solisten: Herr Lenzner, Herr Lehrer Kubri, Herr Roschig und Herr Heese) mit besonderem Beifall aufgenommen. Herr Pflug sei nicht vergessen, der uns mit seinem schönen Tenor zwei netzliche Lieder sang. Besonderes Lob sei den Damen: Frau Röpner, Frä. Schröder und Frä. Hagenstein gesagt, die so flott ihr Singpiel „Siubnarrest“ spielten. Es war alles in allem ein unerwarteter, äußerst genussreicher Abend. Wir wünschen dem Chor Glück dazu!

— **Männerchor Rheinsberg.** In dieser für unser armes Vaterland so traurig-trüben Zeit, einer Zeit, die uns alles, alles genommen hat, was wir liebten: unseres Volkes stolze Größe; in dieser Trübsalzeit bleibt uns allein das Gedenken. Unser Volk hat seine glorreiche Geschichte, hat seine gewaltigen Helden. Wohl der gewaltigste ist Friedrich II., König von Preußen — Friederichs Reg! Groß als Mensch, gewaltig als Philosoph und Landesvater, gewaltig in Sturm und Not — Sieger gegen eine ganze Welt, so erstebt vor uns der Geist Friedrichs. So verucht ihn Herr Ernst Frieze zu zeigen in dem Spiel: „Vor der Entscheidung“. Der Männerchor scheut keine Kosten — um eine ganz vollkommene Vorführung zustande zu bringen. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Kosten aus dem Filmstoffgeschäft von Friedrich Schott-Berlin geliehen werden und daß ein Theatertruppe ganz echte Frisuren und täuschende Masken herstellte wird. Die Bühnenbilder sind wirklich

echt historisch. Die Darsteller sind mit Begeisterung erfüllt und werden ihrerseits ihr ganzes Können einsetzen. — lebenswahre und lebensfrische Personen zu mimen. Wir können mit einem erhebenden Abend rechnen.

— Gestern nachmittag gegen 5 Uhr brachen die 6- und 7-jährigen Töchter des Nachtwachbeamten Linke auf dem Eise in der Nähe der Sonnenuhr ein. Herr Bruno Baetck von hier, ein guter Schwimmer, kam gerade am Schloß vorbei und hörte das Geschrei der Kinder. Er sprang beherzt ins Wasser und reichte mit eigener Lebensgefahr die Kinder vom Tode des Ertrinkens.

— **Aber die Gültigkeit der Zahlungsmittel herrscht vielfach Unklarheit.** Es sind gültig: Alles Rentenmarkgeld, die auf Papiermark lautenden und die wertbeständigen Scheine mit der Unterschrift des Verkehrsministers Dejer, sämtliche Goldanleihscheine (4,20, 8,40, 21 Mark) und Zwischenscheine (2,10, 1,05, 0,42 Mark). Ungültig sind ab 5. 4. die 5 Billionenscheine, ab 20. 4. die 10 und 100 Billionenscheine. Man tut gut daran, sich diese Daten zu merken, um sich vor Schaden zu bewahren.

— **Apfelsinen gegen Grippe.** Schon vor einigen Jahren machte ein englischer Schularzt mit Apfelsinen als Vorbeugungsmittel beachtenswerte Versuche. Ein bekannter Londoner Hygieniker erklärt jetzt, daß zwei Apfelsinen täglich unbedingt eine Präventionsregel gegen Infektionskrankheiten darstellen, zumal da der Apfelsinengenuß auch dann zuträglich ist, wenn er im Kampf gegen die Grippe versagt. Die Kinder würden nach seiner Anschauung weniger der Gefahr der Ansteckung ausgesetzt sein, wenn sie mehr Obst essen würden. Der Obstthunger der Kinder sei längst als ein natürlicher Verlangen des Organismus erkannt, und seine Befriedigung sei unbedingt nötig, wenn man dem Körper die Vorbedingungen der Gesunderhaltung sichern will. Der Saft der Apfelsinen ist ungemein reich an wertvoller Frucht säure, enthält dabei Zucker in leicht verdaulicher Form und überdies Mineralsalze, die für die Knochenbildung unerlässlich sind.

— Ein Handwerksmeister hat mit Unterstützung der Handwerkskammer vor dem 1. Senat des Kammergerichts ein freisprechendes Urteil erlassen, nachdem Amts- und Landgericht ihn verurteilt hatten, da einige seiner Lehrlinge auf Wunsch und gegen Bezahlung länger als acht Stunden gearbeitet hatten. Das Urteil ist für das Handwerk von grundsätzlicher Bedeutung, weil es Grundfaches über das Lehrlingswesen enthüllt, und feststellt, daß die Verordnung über den Lichtputztag nicht mehr bindend ist.

— **Berleberg.** Ein Brand entstand durch die Unvorsichtigkeit von Kindern bei dem Arbeiter Paul Schönrod. Der 13-jährige Sohn hatte in der Abwesenheit seiner Eltern einen Lötlofen glühend gemacht. Durch Unbedachtsamkeit geriet dieser in Berührung mit einem Bett, das sofort Feuer fing. Der Knabe besaß die Beistessegegenwart, sofort Wasser heranzuholen, das Feuer zu löschen und so größeres Unglück zu verhüten. Der Junge schloß dann die Tür ab und ließ alles im Stich. Als die Eltern heimkamen, entdeckte man den Schaden. Ein Bett und Stuhl waren angefohlt.

— **Wustermark.** (Arge Enttäuschung). Die vor einigen Tagen in der „havelländischen Rundschau“ erschienene Anzeige wegen Anlaufs der rot gestempelten Tausendmarktscheine der Vorkriegszeit ließ auch unsere Wustermarker aufhorchen. Schon viel wurde davon erzählt, manch einer hatte schon sein Glück gemacht, aber die glücklichen Besitzer hatten bisher noch keinen Abnehmer gefunden. Nun endlich war eine Gelegenheit, die Scheine in Caputh loszuschlagen. Verschiedene vorherige telefonische Anfragen bestätigten die Annahme. Bereitwillig gab der „Herr in Caputh“ jede Auskunft und bot für das Stück 10 Prozent. Nun wurden natürlich all die braunen Besseln, die bisher sorgsam gebütet wurden, hervorgeholt. Nun wurde doch das jahrelange Aufheben belohnt. Ja, manch einer fühlte sich schon als reicher Mann. Hatte er doch schließlich 100 Stück der Scheine zusammengespart. Verschiedene machten sich dann auf den Weg nach Caputh, um die Scheine loszuschlagen. Alles klappte vorzüglich. Der Herr war anwesend, wollte auch die Scheine kaufen, trotzdem er alle Tage überlaufen wurde. Kaufpreis nicht 10 Prozent, sondern 10 Cent. Bei den heutigen Frankenturs eine lächerliche Summe. Die Enttäuschung und Empörung war natürlich groß, aber was halfs. Mit einer Erfahrung reicher mußte man nach Hause ziehen. Und das Märchen von den rot gestempelten Tausendmarktscheinen wird weiter fortleben.

— **Jüterbog.** Der Wasserlebrling L. ging mit Freunden spazieren, die mit einem Tsching nach Bögeln schienen wollten. Der Träger der Waffe hantierte damit unvorsichtig, plötzlich fiel ein Schuß und der Junge L. stieß schwer getroffen zu Boden. Mit einer Wauverletzung wurde er in das Johanniter-Krankenhaus eingeliefert.

Die rechtswidrige Ruhrbesetzung.

Eine Erklärung des englischen Ministerpräsidenten.

Am englischen Unterhaus gab Ministerpräsident Macdonald eine bemerkenswerte Erklärung über die französisch-belgische Ruhraktion ab. Den Anlaß dazu bildete eine Anfrage eines Abgeordneten, in der um Auskunft darüber gebeten wurde, welcher Anteil an den Einkünften, die Frankreich gegenwärtig aus dem Ruhrgebiet beziehe, an England gezahlt werde.

Macdonald

erwiderte darauf, die französische und die belgische Regierung hätten der Reparationskommission irgendeinen Bericht weder über die von ihnen im Ruhrgebiet vorgenommenen Operationen, noch über die finanziellen Ergebnisse dieser Operationen erstattet. Er glaube, daß die französische und belgische Regierung ihrer Auffassung gemäß, daß diese Operationen rechtmäßige Maßnahmen zur Erlangung der ihnen von Deutschland nach dem Friedensvertrag von Versailles geschuldeten Beträge sind, sich selbst allein für empfangsberechtigt für alle auf diese Art gewonnenen Einkünfte außerhalb der allgemeinen Ansprüche der alliierten Mächte halten.

Die englische Regierung habe nach dem Friedensvertrage und verschiedenen Übereinkommen einen Anspruch auf 22 Prozent der allgemeinen Reparationssumme, die den verschiedenen Prioritätsansprüchen unterliege. Die Annahme der französischen und belgischen Regierung, daß ihre Maßnahmen an der Ruhr rechtmäßig seien, und daß sie das Recht besäßen, die Kosten dieser Maßnahmen aus dem Wert der von ihnen mit Beschlag belegten deutschen Liegenschaften und Einkünfte zu decken, finde nicht die Zustimmung der englischen Regierung, und ohne eine volle Überprüfung der gesamten Reparationsfrage durch die Reparationskommission und die Vertragsmächte könne keine endgültige Regelung erzielt werden.

Damit befreit die englische Regierung noch einmal offiziell und unumwunden die Rechtmäßigkeit des französisch-belgischen Ruhrraubes. Gleichzeitig läßt sie deutlich erkennen, daß sie eine Revidierung der französischen Ruhrpolitik im Rahmen der allgemeinen Reparationsansprüche für dringend erforderlich hält. Offenbar hält man in London fest, wo die Sachverständigen in kürzester Frist mit ihrem Gutachten an die Öffentlichkeit treten, den Augenblick für gekommen, um die Reparationsfrage einer endgültigen Lösung entgegenzuführen.

Der erste Goldetat.

Der Reichshaushaltsplan für 1924.

Nachdem die Währung durch die Einführung der Rentenmark stabilisiert worden ist, hat man auch die Staatshaushaltspläne wieder auf Goldbasis eingestellt. Die Arbeiten am Reichshaushaltsplan für 1924 nähern sich ihrem Ende. Es liegen bereits vor der Etat des Reichspräsidenten, des Reichstages und des Reichsernährungsministeriums. Diese werden schon in den nächsten Sitzungen des Reichsrates zur Behandlung kommen. Wie aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, kann es als sicher angenommen werden, daß der neue Reichstag gleich nach seinem Zusammentritt den ganzen Reichshaushaltsplan verabschieden wird.

Der Etat der Reichspostverwaltung ist gleichfalls fertiggestellt. Er hat dem Reichsfinanzminister bereits vorgelegen, ist aber nach Verabschiedung des Reichspostfinanzgesetzes vom Reichspostminister wieder zurückgezogen worden, um gleich in den ersten Wochen des April dem neu gegründeten Verwaltungsrat der Reichspost vorgelegt zu werden. Der Etat des Reichspräsidenten schließt mit einem Betrage von rund 220 000 Goldmark ab.

Fürstin Laja.

Wiemanns Zeitung-Verlag, Berlin W. 66. 1923.

„Ihr Unglück! Schon in Venedig ahnte ich es, und nun weiß ich es: dieser Mann, dem Sie angehören, liebt Sie weder, noch verdient er Sie. Er macht Sie nur elend, und das kann ich nicht ertragen.“

Jeder Blutstropfen mir aus Sylvias Gesicht gewichen. Jetzt wandte sie sich hochmütig ab. „Gnug. Entfernern Sie sich und wagen Sie nach der Schmach, welche Ihre Worte mir antaten, sich nie mehr in meine Nähe.“

Mit raschen Schritten entfernte sich Sylvia, um die Landstraße und damit ihren Weg zu erreichen. Weiher stand einen Augenblick wie betäubt. Dann stürzte er ihr nach. „Sylvia — nicht so — nur ein Wort — haben Sie Erbarmen!“

Sie wandte den Kopf nur halb, und ein Blick traf ihn, so eiskalt, so voll Verachtung, Zorn und Empörung, daß er wie angewurzelt stehen blieb und nicht wagte, ihr weiter zu folgen.

Atemlos erreichte Sylvia den Wagen und warf sich hinein. „Zurück!“ sagte sie finster und lehnte sich mit einem zitternden Seufzer in die Kissen zurück.

In ihr stürmte und garte es wild durcheinander. So weit also war es gekommen, daß Fremde sahen, wie es um ihre Ehe stand. Daß Fremde ihr ins Gesicht sahen durften: dem Mann liebte dich ja nicht und macht dich nur elend! Daß sie ihnen trotz ihres tabulösen Benehmens als eine herrenlose Beute erschien, nach der man wagen durfte, die Hand auszustrecken.

Nicht über Weiher war sie empört. An den dachte sie kaum. Aber über Rainer, daß er sie da zwecklos in der Fremde herumschleppte, sie zwang, allein spazieren zu fahren, und sie dadurch in Situationen brachte wie diese. „Wenn er mich schon nicht liebt“, dachte sie bitter. „Schau wäre er mir doch schuldig und so

Am Etat des Reichstages

sehen Ausgaben von rund 3800 000 Goldmark. Einnahmen von 10 000 Mark gegenüber. Die Blätter der 459 Reichstagsmitglieder sind insgesamt auf 1 569 125 Mark veranschlagt. Als Entschädigung an die Reichsessenbahnen für die Preiskürzungen, die den Abgeordneten zur Verfügung gestellt werden, sind in den Etat 1 084 000 Mark eingelegt.

Der Etat des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft schließt mit einem Betrage von rund 2 300 000 Goldmark an Ausgaben ab. Die Einnahmen sind mit rund 392 000 Mark eingelegt.

Preussens Goldetat.

Das preussische Staatsministerium hat jetzt den endgültigen Entwurf des Staatshaushalts für die 1924 fertiggestellt. In dem ersten, im Februar veröffentlichten Entwurf war der im Interesse der Währung unbedingt erforderliche Ausgleich von Ausgaben und Einnahmen noch nicht erreicht. Es bestand ein ungedecktes Defizit von 542 Millionen Mark. Dank dem brutalen Zugriff der Steuermaschine, besonders durch die aus der 3. Steuernotverordnung den Ländern zu machenden Einnahmen, hofft die Regierung, das Gleichgewicht herzustellen zu können.

Für 1924 sind veranschlagt die Einnahmen auf 2 309 407 723 G.-M.; die dauernden Ausgaben auf 1 938 694 636 G.-M.; die einmaligen Ausgaben auf 370 803 037 G.-M.; die Ausgaben zusammen auf 2 309 407 723 G.-M. Einnahmen und Ausgaben halten also in diesem Etat das Gleichgewicht.

Der Etat enthält einige bemerkenswerte Neueregungen.

Wie bekannt, wird die Umstellung der preussischen Bergverwaltung, d. h. die Übertragung der Verwaltung und Ausbeutung des staatlichen Bergwerkbesitzes an eine Aktiengesellschaft, bis zum 1. April d. J. erst zum Teil durchgeführt sein. Die Einnahmen und Ausgaben der auf die Aktiengesellschaft übergegangenen Werke sind nun im vorliegenden Haushalt nicht mehr veranschlagt. An ihre Stelle ist das von der Aktiengesellschaft zu entrichtende Entgelt und der zu erwartende Gewinnanteil getreten.

Bemerkenswert ist weiter, daß das Staatskommissariat für öffentliche Ordnung und das Landespolizeiamt, die aufgelöst werden und deren Geschäfte zum 1. April an das Ministerium des Innern übergehen, insoweit in den Etat nicht mehr eingeht.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 21. März 1924.

— Am 30. März wird Reichskanzler Marx im Rahmen einer öffentlichen Zentrumsversammlung in Hannover über die politische Lage sprechen.

— Der Parteitag der preussischen Zentrumspartei, der in Fulda stattfinden sollte, wird wegen der Wahlvorbereitungen auf den Herbst vertagt.

— Der Präsident der Handwerkskammer in Berlin, Karl Lubert, ist als Vertreter des selbständigen Handwerks in den vorläufigen Reichswirtschaftsrat berufen worden.

20prozentige Erhöhung der Beamtengehälter. Das Reichskabinett hat, wie verlautet, eine Erhöhung der Beamtengrundgehälter um 13 Prozent beschlossen. Die Familienzuschläge betragen 2 Mark für die Frau und 2 Mark für jedes Kind. Der Ortszuschlag erfährt eine Erhöhung auf „80 Prozent von drei Vierteln“, das sind 60 Prozent des ehemaligen Wohnungsgeldes. Diese Erhöhung tritt mit dem 1. April in Kraft. Sie beträgt im ganzen 20 Prozent.

Seck über die Pflichten der Reichswehr. Die Jugendaussagen im Völkervertrag haben ein Bild davon gegeben, wie im Herbst 1923 von verschiedenen Seiten um die Reichswehr geworben und wie auf ihr Eingreifen zugunsten gewisser politischer Richtungen gehofft wurde. Demgegenüber bezeichnet der Befehl des Chefs der Heeresleitung an die Wehrkreis-Commandeure vom 4. November 1923, der hiermit der Öffentlichkeit übergeben wird, den Weg, der damals, wie schon früher, der Reichswehr anwies und von

viel Fürsorge, daß nicht die Spagen auf den Dächern Spottlieder auf mich pfeifen!“

In dieser Stimmung erreichte sie Terontola kaum anderthalb Stunden später, als sie es verlassen hatte.

Rainer war zurückgeblieben, um an Laja zu schreiben. Er hatte am Morgen einen verzweifelten Brief von ihr erhalten, worin sie ihn beschwor, doch endlich zurückzukehren. Auch im Niedenauer Tal bläse der Frühling, und die Nachtigallen hätten begonnen zu singen. Aber ohne ihn sei es trostlos.

Er wußte nicht, was er tun sollte. Es war bestimmt, daß sie die Osterwoche in Rom verbringen, dann nach Neapel, Capri und zuletzt nach nach Sizilien sollten. Was sollte er Sylvia sagen, um sie nun plötzlich zur Rückkehr zu bestimmen? Freilich — sie war so gleichgültig, daß es ihr vielleicht einerlei gewesen wäre, da oder in Niedenau zu sein, aber einen Grund hätte man doch angeben müssen, und ihm fiel keiner ein. So beschloß er, vor allem Laja zu beruhigen und dann den ersten besten Vorwand zu ergreifen, der sich bot, um die Reise abzubrechen. Vielleicht würde sich in Rom Gelegenheit dazu ergeben.

In sein Zimmer brannte die Nachmittagssonne. Er schloß die Läden, aber nun war es wieder zu dunkel. Da zog er es vor, wenn auch ädgernd und widerwillig, in Sylvias Zimmer nebenan zu gehen, wo es schattig war, und das sogar einen Schreibtisch dicht am Fenster enthielt, einen Luxus, der seinem Gemach fehlte.

Wie ihm der Wirt versichert hatte, war es zwei Stunden bis an die Ruinen, Sylvia konnte also kaum vor Abend zurück sein.

Auf ihrem Schreibtisch sah er den Brief an Sylvia von Doll liegen. Es gab ihm einen kleinen Stich, als er den Namen las. Hatte sie nicht recht behalten? War nicht alles gekommen, wie sie es vorausgesagt hatte?

Er betrachtete Sylvias Schrift. Wie klar und fest und während kindlich war sie! Ganz wie die Schreibtinte selbst. Und plötzlich war ihm, als säge eine abeilm-

Ihr Innegedächtnis worden ist. In dem Befehl heißt es unter anderem:

„Solange ich an meiner Stelle bin, habe ich die Pflicht zu vertreten, daß nicht von diesem oder jenem Extrem, nicht von anderer Seite oder innerer Revolution — komme sie von links oder rechts — das Heil kommt, sondern daß uns nur harte, nützliche Arbeit die Möglichkeit zum Weiterleben gibt. Diese können wir allein auf dem Boden von Gerechtigkeit und Verfassung leisten.“

Der Befehl schließt: „Ich erlaube alle Kommandeure, ihre Untergebenen auf die schweren Gefahren einer solchen Entwicklung hinzuweisen und jeden Reichswehrangehörigen, der sich politisch zu betätigen sucht, sofort aus der Truppe zu entfernen.“

Kanzler auch in Wien. Der deutsche Reichskanzler Dr. Marx und Außenminister Dr. Stresemann sind in Wien eingetroffen und am Bahnhof vom Bundeskanzler Seipel, vom Bizekanzler und dem Außenminister herzlich empfangen worden. Im Anschluß daran trafen Dr. Marx und Dr. Stresemann offizielle Besuche bei Bundespräsident Hanisch, den Mitgliedern der Regierung, dem Bürgermeister von Wien und dem Kardinalbischof Piffli ab. Die Besprechungen der deutschen Minister mit der österreichischen Regierung drehen sich hauptsächlich um die Anbahnung eines deutsch-österreichischen Handelsvertrages. Die Wiener Presse widmet den Gästen aus Berlin warme Begrüßungsworte.

Rundschau im Auslande.

Die Reparationskommission hat das Programm der Kohlenlieferungen, die Deutschland während des Monats April zu leisten haben wird, auf 1 800 000 Tonnen festgelegt.

Der Kampf um Singapur.

Der australische Premierminister Bruce hat telegraphisch gegen den Beschluß Ramsay Macdonalds, auf der Ausbau der englischen Flottenbasis in Singapur in Ostasien zu verzichten, Protest eingelegt. Das englische Unterhaus wird bei der Beratung des Marineetats am nächsten Donnerstag noch einmal Gelegenheit haben, über die Entscheidung der englischen Regierung zu debattieren. Die Regierung wird jedoch voraussichtlich eine Mehrheit erwarten, da man annehmen zu dürfen glaubt, daß die Voten mit der Arbeiterpartei zusammen solidarisieren werden. Auch ein Teil der Konservativen begünstigt die Entscheidung der Regierung. Das Ergebnis wird sein, daß Singapur wie bisher eine Flottenbasis und Kohlenstation bleiben wird, jedoch ohne die notwendigen Dock- und Werkanlagen für größere Kriegsschiffe und Kreuzer moderner Dimension.

Revolution in Honduras.

In der mittelamerikanischen Republik Honduras haben die revolutionären Streitkräfte die Hauptstadt besetzt. Die Haupt- und Geschäftsstraßen, sowie die Regierungsgebäude wurden geplündert. Hauptächlich sind davon englische, amerikanische und chinesische Kaufleute betroffen worden. Die amerikanische Gesandtschaft und das Konsulat sind von den Aufständischen beschlagnahmt worden. Auf Grund dieser Zwischenfälle hat das amerikanische Kriegsschiff „Milwaukee“ in Honduras Truppen gelandet. Das Landungskorps ist in Elmarischen nach der Hauptstadt unterwegs, da der amerikanische Gesandte dringend um Schutz für die Ausländer gebeten hat.



niskolle Stimme neben ihm: Dieses reine Kind bist du im Begriff zu verderben!

Erschütterter starrte er auf den Umschlag nieder, dann schob er ihn schein von sich und begann zu schreiben.

Bogen reichte sich an Bogen. Vergessen war Sylvia und die mahnende Stimme in seinem Innern. Nur Laja stand vor seiner Seele, und immer neue Worte liebevollen Trostes drängten sich in Rainers Bredere.

Da plötzlich ein leichter Schritt auf der Treppe — die Tür wurde hastig geöffnet, und Sylvia blieb wie angewurzelt auf der Schwelle stehen.

Alles hätte sie eher erwartet, als Rainer hier zu finden. Sein Anblick weckte den Groll in ihr von neuem. Was tat er hier in ihrem Zimmer, an ihrem Schreibtisch?

Erschrocken war Rainer aufgesprungen. Ihr Aussehen erschreckte ihn noch mehr, als ihr unerwartet frühes Kommen. „Du bist schon zurück?“ fragte er verlegen. „Ja dachte —“

Sylvia hatte die Tür geschlossen und trat langsam näher. „Ja — ich war nicht bei den Ruinen. Ich stieg früher aus und ging — spazieren.“

„Das hättest du nicht tun sollen — allein in der fremden Gegend!“

„Rein, ich hätte es nicht tun sollen“, gab sie langsam starr zurück. „Aber nicht der fremden Gegend halber, sondern weil — weil —“ Plötzlich brach sie leidenschaftlich aus: „Weil du mich schuldig lassen hast, weil eine Frau, die jeder bemitleiden darf, jeder die Lieblosigkeit ihres Gatten vormerfen darf, schlimmer daran ist, wie eine Bettlerin, weil —“

Sie brach in Tränen aus. Alles in ihr ließ nach, brach zusammen, jeder Nerv bebte. Erst jetzt kam ihr voll zum Bewußtsein, was sie erlebt hatte, und wie tief dieses Erlebnis sie vor sich selbst entwürdigte.

„Sylvia — um Gottes willen, was ist geschehen?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Ein kommunistischer Stadtrat wegen Hochverrats verhaftet. Der Berliner kommunistische Stadtrat ist von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Gegen ihn gegen ihn erlassener Haftbefehl konnte bisher nicht ausgeführt werden, weil er unauffindbar war. Radrod war im Oktober 1923 zum besetzten Stadtrat von Köpenick gewählt worden, hatte aber sein Amt erst gar nicht angetreten, sondern vorgezogen, von der Bildfläche zu verschwinden; vor kurzem hatte er Mitteilung nach Köpenick gelangen lassen, daß er sein Amt niedergelegt habe.

Der Kronprinz in Potsdam. Kronprinz Wilhelm ist zu kurzem Besuch seines Bruders, des Prinzen August Wilhelm, nach Potsdam gekommen. Er hat sich zugleich in die Behandlung seines Potsdamer Zahnarztes begeben. Damit entfallen auch alle Gerüchte, daß die kronprinzliche Familie in Potsdam ständig Aufenthalt nehmen werde. Die Herrschaft Oels ist dem Kronprinzen als Eigentum zugesprochen worden, und er wird auch weiterhin im Schloß Oels wohnen.

Unfall eines Landtagsabgeordneten. Der völksparteiliche Landtagsabgeordnete Graf zu Stolberg-Berningerode, ein Sohn des verstorbenen konservativen Reichstagspräsidenten Dr. Ido Graf zu Stolberg-Berningerode, hat im Gebäude des Preussischen Landtags einen schweren Unfall erlitten. Als er sich nach Schluß der Plenarsitzung in den Fahrstuhl begeben wollte, kam er zu Fall und trug einen schweren Knöchelbruch davon. Der Verunglückte, der seit vielen Jahren infolge eines Unfalls gelähmt und im Gebrauch seiner Beine schwer beeinträchtigt ist, erhielt durch einen Abgeordneten die erste ärztliche Hilfe.

Der Hamburger Schiedspruch abgelehnt. Der Hafenarbeiterstreik in Hamburg geht weiter. Der von dem Schlichter gefällte Schiedspruch, der die Beibehaltung des Dreifachdienstsystems vorschlag und grundsätzlichen Achtstundentag anerkennt, ist sowohl von den Arbeitgebern als auch von Arbeitnehmerseite abgelehnt worden. Die Arbeitgeber bestehen nach wie vor auf Einführung des Dreifachdienstsystems und des Neunstundentages. Die Arbeitnehmer, deren Urabstimmung 5000 Stimmen gegen, 1200 für Annahme des Spruches ergab, sind vor allem mit den finanziellen Bedingungen des Spruches nicht zufrieden. Zur Beilegung des Konflikts auf den Werften — die Werftarbeiter sind jetzt schon über drei Wochen ausgebeert — soll erneut vor dem Schlichter in Hamburg verhandelt werden.

Ein Kind verbrannt. Durch die Fahrlässigkeit seiner Mutter ist in Ebersfeld eines kleinen Kind ums Leben gekommen. Die Frau eines Händlers hatte in dem Kinder schlafzimmer eine brennende Kerze zurückgelassen. Während ihrer Abwesenheit fiel die Kerze um und entzündete das Kinderbett, in dem ein vier Monate altes Kind verbrannte.

Ein Thnamittager in die Luft geschoßen. In dem Kohlenrevier von Märkisch-Ostrow hat sich eine furchtbare Explosion ereignet. Die Explosion erfolgte in dem Lager der Explosivstoffe der Firma „Eruptiva“ in Germanitz aus bisher unbekannter Ursache und zwar gerade in dem Augenblick, als die Angelegten des Lagers die für die Gruben bestimmten Explosivstoffe auf einen flachen Wagen luden. Vier Arbeiter, welche mit dem Verladen beschäftigt waren, wurden getötet. Der Wagen und die vorgepannten Pferde sowie das Magazin wurden vernichtet. Das Haus des Magazinverwalters der Firma stürzte ein und hat unter seinen Trümmern den Verwalter und dessen Frau begraben. Sie konnten in schwer verletztem Zustande geborgen werden. Das Dienstmädchen des Verwalters ist irrsinnig geworden. In der benachbarten Arbeiterkolonie der Grube „Joseph“ wurden durch den Luftdruck die Häuser abgedeckt, die Gebäude beschädigt und viele Personen verletzt. In Märkisch-Ostrow und Germanitz wurden durch den Luftdruck zahlreiche Fenster zertrümmert.

Kommunistische Wählerarbeit in der französischen Besatzungsarmee. Auf Verlangen des Generals Degoutte, des Oberkommandierenden der französischen Streitkräfte im Ruhrgebiet, hat die Pariser Polizei

Hausdurchsuchungen bei einem Dutzend Mitglieder der kommunistischen Jugendverbände vorgenommen. Es wurden antimilitaristische Flugblätter und sonstige belastende Dokumente zu Tage gefördert. General Degoutte hatte, wie man erfährt, an das Kriegsministerium einen langen Bericht über die verhängnisvollen Auswirkungen der kommunistischen Propaganda unter den Besatzungstruppen gelangen lassen. Es heißt, daß die beschlagnahmten Dokumente wichtige Tatsachen enthielten. Das Hauptquartier des Generals Degoutte soll, wie das „Echo de Paris“ berichtet, den Beweis verlangt haben, daß französische Kommunisten zusammen mit deutschen Organisationen einen Aktionsplan entworfen haben in der Absicht, Meutereien in den Reihen der Besatzungsarmee herbeizuführen.

Japanische Mändervorfälle. Bei den diesjährigen Flottenmanövern in Japan haben sich zwei schwere Unfälle ereignet. In der Nähe von Sasebo ist ein Unterseeboot mit 44 Mann Besatzung nach einem Zusammenstoß mit einem Schlachtschiff gesunken. Das Unterseeboot liegt 48 Meter unter dem Meerespiegel. Rettungsoperationen sind im Gange. — Ferner ist ein japanisches lentbares Heeresluftschiff während der Fahrt in Brand geraten und abgestürzt. Fünf Mann der Besatzung fanden dabei den Tod.

Aleine Nachrichten.

Die Stadt Siegen hat beschloßen, anlässlich ihres in diesem Jahre fallenden 700jährigen Jubiläums in der ersten Regenbergswoche eine große Feier zu veranstalten.

Vom 24. März an sind wieder Postanweisungen nach Italien zugelassen.

Aus dem Ruhrgebiet sind eine große Anzahl Separatisten nach Südamerika ausgewandert.

Preussischer Landtag.

— Berlin, den 20. März 1924.

Ein seltenes Parlamentarierjubiläum.

Zu Beginn der Sitzung spricht der Präsident Weiserl dem Vizepräsidenten Dr. Borisch, dessen Abgeordnetenplatz ein prächtiger Blumenstrauß zierte, im Namen des Landtags die herzlichsten Glückwünsche zu seinem vierzigjährigen Jubiläum als Parlamentarier aus. Abg. Dr. Borisch ist vor 40 Jahren, am 20. März 1884, für den Wahlkreis Breslau zum erstenmale in die preussische Volkvertretung gewählt worden. Seit dem 27. März 1904 hat er ununterbrochen als erster Vizepräsident fungiert.

Gemeindevahlen am 1. Juni?

Zu der Frage der Verschlebung der Gemeindevahlen ist im Preussischen Landtag der ermartete Initiativantrag eingegangen, und zwar als Antrag des Zentrums und der Deutschen Volkspartei, monach in dem Gesetz über die vorläufige Regelung der Gemeindevahlen vom 9. April 1922 der auf den 4. Mai 1924 festgesetzte Termin in 1. Juni 1924 umgeändert werden soll. Eine sofortige Beratung des Antrages ist gefühllosordnungsunmöglich nicht möglich, da die Unparteilichkeit Widerspruch erheben.

Darauf wird die zweite Beratung des **Ausführungsgesetzes zum Reichsjugendwohlfahrtsgesetz** zu Ende geführt. In der sofort anschließenden dritten Lesung bestätigt das Haus durchweg die Beschlässe zweiter Beratung. In der Schlussabstimmung wird der Entwurf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten genehmigt. Das Gesetz soll am 1. April 1924 in Kraft treten.

Das Haus tritt ein in die erste Beratung des vom Staatsrat vorgeschlagenen Entwurfes zur **Änderung des Gesetzes über die Erhebung einer vorläufigen Steuer vom Grundvermögen**. Die Vorlage geht nach kurzer Besprechung an den Hauptauschuß.

Nach Erledigung einer Reihe kleiner Vorlagen verlag sich das Haus auf Freitag. Bei Feststellung der Tagesordnung für die nächste Sitzung fordert Abg. Dr. v. Campe (D. Bp.) erneut die Beratung des Antrages über die Verschlebung der Gemeindevahlen. Abg. Erzevinski (Sog. links) widerspricht mit Unterstützung von 15 Abgeordneten. Daher kann dem Antrag nicht entsprochen werden.

Volkswirtschaft.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten stieg sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für Montag, den 17. März, auf das 107.4 Millionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vormoche (106 Millionen) ist demnach eine Steigerung von 0,9 v. H. zu verzeichnen. — Auch die Großhandelspreise stiegen. Die auf den Schluß des 18. März berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts hat sich unter dem

Einfluß anstehender Preise der Getreidearten und der Textilroh- und Halbfabrikate gegenüber dem Stande vom 11. März (110,8) um 1,3 v. H. auf 121,4 gehoben.

Die Steuererläufe im Monat Februar belaufen sich insgesamt auf 418 Millionen Goldmark. Der Hauptposten wird gestellt von der Einkommensteuer, die insgesamt rund 130 Millionen Goldmark, also fast ein Drittel, einbrachte, und zwar 63,9 Millionen auf dem Wege des Lohnabzuges und 66,5 Millionen von den übrigen Steuerzahlern. Die nächstgrößte Einnahmequelle des Reiches stellt die Umsatzsteuer dar, sie erbrachte nicht weniger als 103 Millionen Goldmark, also ein rundes Viertel. Weitere wichtige Steuerquellen sind die Körperschaftsteuer, die im Februar 30 Millionen Mark einbrachte und die Körperschaftsteuer, die 27 Millionen Goldmark ergab. Der Ertrag beider Steuern ist aber noch nicht so groß wie das Aufkommen an Zöllen und Verbrauchssteuern. Von diesen gingen 63 Millionen Goldmark ein, und zwar in der Hauptsache aus den Zöllen, die 15,9 aus der Tabaksteuer, die 15,55, aus der Biersteuer, die 9,4, aus dem Branntweinmonopol, das 7,7, und aus der Zucksteuer, die 7,55 Millionen Goldmark erbrachte. Aus der Verbrauchssteuererhebung sind im Februar 6 Millionen Goldmark eingegangen, etwa ebenfalls wie aus der erhöhten Umsatz-, der sogenannten Luxussteuer. Die laufende Vermögenssteuer hat im Februar zum erstenmal größere Beträge (8,9 Millionen Goldmark) eingebracht.

Die Preisbildung in der Landwirtschaft. Die Preise landwirtschaftlicher Betriebsmittel und Erzeugnisse sowie für Lebensmittel im Kleinhandel wiesen nach den Märzstatistiken der Landwirtschaftlichen Wochenblätter in der ersten Märzhälfte gegenüber der zweiten Februarhälfte nur geringe Veränderungen auf. Die wesentliche Preisbildung ist der Rückgang des Durchschnittsbauers der Eisenbahnfrachten von 184 auf 168 Prozent des Friedensdurchschnitts. Die Eisenbahnfrachten liegen damit aber immer noch um gut 15 Prozent unter dem Vergleichsbau der landwirtschaftlichen Betriebsmittel, um etwa 65 Prozent über dem der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Die Veränderungen der Preise landwirtschaftlicher Betriebsmittel sind kaum nennenswert; im Durchschnitt stehen sie um 60 Prozent über dem Friedensniveau; die größte Steigerung weisen die Kohlen mit 172 Prozent auf. Ebenso geringfügig sind die Veränderungen der im Durchschnitt auf Friedenshöhe stehenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse, bei denen den größten Preisrückgang Schen mit 71 Prozent und Roggen mit 81 Prozent aufweisen. Die Lebensmittelpreise im Einzelhandel sind bei geringen Schwankungen immer noch um rund 20 Prozent über dem Friedensniveau; die größte Steigerung weist Butter mit 166 Prozent auf, während die von 87 auf 92 Prozent gestiegene Margarine am tiefsten steht.

Schlussdienst.

Das Konkordat mit Bayern abgeschlossen.

— Berlin, 19. März. Das Konkordat zwischen Bayern und dem Heiligen Stuhl ist zum Abschluß gekommen. Runtius Pacelli hat dieierhalb eine eingehende Aussprache mit dem Reichstanzler gehabt. Es ist ein Protokoll unterzeichnet worden, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß die nunmehr abgeschlossenen Verhandlungen in allen Punkten mit der Reichsverfassung im Einklang stehen.

Ein französischer Hauptmann als Spion.

— Leipzig, 20. März. Vor dem Reichsgericht hat heute der Espionageprozeß gegen den französischen Hauptmann d'Arment begonnen. Der Angeklagte war Leiter der französischen Spionagesentrale in Basel und wurde, als er mit seinen Agenten in Deutschland in Verbindung treten wollte, auf deutschem Gebiete verhaftet. Der Verhandlung wohnten ein Vertreter des Auswärtigen Amtes und ein Vertreter des Reichswehrministeriums bei. Drei Stuttgarter Rechtsanwälte sind zur Verteidigung d'Arments aufgeboden worden. Die Zeugen in diesem Prozeß, die schon in der vorigen Woche zu Gerichtssaal verurteilt wurden, sind ein Friseur Rudolf Senfke, ein Filmregisseur Kurt Bühler, Schloffer Eugen Zimmermann und ein Oswald Wiens. Der Angeklagte ist am 20. Oktober 1892 in Paris geboren. Er hat dem französischen Generalstab angehört. Ueber Einzelheiten sowie auch über seine Stellung und seine Person verweigert er jede Auskunft. Er erklärt, er bedürfe dazu der Genehmigung seiner Regierung. Ferner protestiert er gegen seine Verhaftung, die auf Schweizer Boden erfolgt sein soll. (Tatsache ist, daß er, wie von der Schweizer Regierung festgestellt wurde, auf deutschem Boden verhaftet worden ist.)

Französische Wahlen am 11. Mai.

— Paris, 20. März. Der Ministerrat hat den 11. Mai als Termin für die Kammerwahlen angesetzt.

Fürstin Laja.

83] Roman von Erich Ebenstein.

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1923.

Sie sank auf den Stuhl, von dem er bei ihrem Eintritt aufgestanden war, und schlug die Hände vors Gesicht. „D nichts, was dich berühren könnte“, rang es sich bitter, von Schluchzen unterbrochen, aus ihrer Brust. „Nur mich — mich —! Weiber war dort — und wagte — mir seine Liebe zu gestehen, weil — weil er schon in Benedig sah — wie es um uns steht.“ Sie ließ die Hände sinken und starrte tröstlos vor sich hin. „Warum bin ich auch mit dir gegangen? Warum bist du in mein Leben getreten? War ich denn wahnsinnig, daß ich glaubte, ich könnte das Leben neben dir noch ertragen?“

Rainer sah, wie sie zusammenschauerte. Erschüttert blickte er auf sie nieder. Auch er dachte jetzt nicht an Weiber, sondern nur an das, was er aus ihrem Munde gehört, an den jammervollen Ausschrei ihres gequälten Herzens, an den Abgrund, den ihre Worte vor ihm aufreißten. Sie hatte ihn also nicht geliebt! Widerwillig war sie ihm gefolgt, und das Leben an seiner Seite war ihr eine Last!

Er wußte nicht, was es war, das ihn plötzlich durchzuckte wie ein rasender Schmerz. Was ihm das Blut zum Herzen trieb in diesem Schreden. Daß sie von seiner Liebe zu Laja keine Ahnung hatte, nicht haben konnte, schien ihm zweifellos, und auch er fragte sich bang: Warum ist sie dann mit mir gegangen?

Dann packte ihn heißes Mitleid mit ihr. Er sah sie an — so schön, so jung noch und schon so elend. Durch ihn! Und er sah sie wieder, wie sie noch vor wenigen Wochen gewesen war, frischhend und glücklich!

Sanft nahm er ihre Hand in die seine. „Sylvia — ich wußte nicht — ich dachte, daß du mich liebst. Daß uns Geduld haben und das Leben zusammen tragen, da es nun doch einmal sein muß — vorläufig wenigstens.“

Der welche Ton seiner Stimme rief alles in ihr auf, was sie monatelang zurückgebrannt hatte. Ganz

ferne im Dunkeln tauchte wieder ein Fünkchen Hoffnung auf.

Rainer fuhr fort: „Wenn ich dich gekränkt habe, Sylvia, vergib mir. Ich will versuchen, gut zu machen — vielleicht wirst auch du mir gut werden mit der Zeit, wenn du siehst, daß ich dich glücklich machen will.“

Ihre Blicke glitten schon über ihn hin, dann im Gemach umher. Wenn es doch noch möglich wäre? Wenn sie ihn zurückgewinnen könnte?

Aber plötzlich gab es ihr einen Auf. Sie hatte die vielen eng beschriebenen Blätter auf ihrem Schreibtisch erblickt und daneben einen offenen Brief mit der feinen Schrift von Lajas Hand. Jäh war die weiche Stimmung verfliegen, der Hoffnungspunkt erloschen.

Darum war er nicht mit ihr gegangen!

Sie erhob sich rasch. „Nein“, sagte sie kalt, „ich kann die nicht gut sein, und du wirst mich nicht glücklich machen. Ich — ich verzichte auch darauf. Dein Weg und der meine führen zu weit auseinander, und alles, was ich noch von dir verlange, ist, daß du vor der Welt wenigstens den Anstand wahrst. Ich will mich nicht länger bemitleiden lassen!“

Unter ihren Worten verlor auch bei Rainer die weiche Stimmung. „Ganz wie du willst“, antwortete er. „Wir bleiben also einander fremd wie bisher. Und da es keinen Sinn hat, weiter wozus in der Welt herumzurreisen, wirst du nichts dagegen haben, wenn mir nach Niedenau heimzuehren. Wir sind dort jedenfalls nicht so eng aufeinander angewiesen, wie hier in der Fremde.“

Sylvia nickte stumm und wendete sich ab. Er aber raffte seine Papiere zusammen und verschwand in seinem Zimmer.

Am nächsten Morgen schon traten sie die Heimreise an. Von diesem Tag an war ihr Verhältnis in ein flüchtiges, bestimmteres Stadium getreten. Rainer fühlte sich innerlich frei, und Sylvia hatte aufgehört zu hoffen.

Zwölftes Kapitel

Fräulein Peters, welche in Niedenau das Haushaltungsoberer Schwana, war in der größten Auf-

regung. Anfangs hatte es doch geheißt, die jungen Herrschaften kämen bestimmt noch vor Juni oder Juli, und nun plötzlich das Telegramm, welches ihre Heimkehr noch vor Ostern meldete.

Es war rein, um den Kopf zu verlieren. III die Kisten mit den Sachen, welche der Graf feinerzeit in Wien gekauft hatte, standen noch unausgepackt in der Halle unten; die ganze Schlafzimmereinrichtung, das Voudoir der jungen Gräfin, die neuen Teppiche und Vorhänge, Bilder und Nippfachen. Wie sollte man denn um Gottes willen das alles jetzt in knapp acht Tagen aufstellen und ordnen?

Der Schreck war Fräulein Peters derart in die schon etwas altersschwachen Beine gefahren, daß sie wie ein Häuflein Elend aus einer der Kisten in der Halle hochte und ratlos, das Telegramm in den Händen haltend, vor sich hinstarrte.

In diesem Augenblick erschien gerade Frau von Lobers von Wärenegg, um ihre alte Freundin Vore Peters zu besuchen. Die beiden kannten sich schon seit ihrer Jugendzeit, noch bevor Vore nach ihrer Eltern Tod Ramsell auf Niedenau wurde. Als es dann der Zufall fügte, daß die inzwischen verwitwete Lobers eine ähnliche Stellung bei der jungen Fürstin Lambach auf Wärenegg fand, wurde die alte Freundschaft neu aufgerichtet, und Frau von Lobers, die es in ihrem Vollen nicht immer allzuleicht hatte, benützte jede freie Stunde, um sich bei der guten Vore „auszureden“.

Heute kam sie als rettender Engel. Sie nahm sich nicht einmal Zeit, abzulegen, sondern setzte sich gleich neben Fräulein Peters auf die Kiste und ließ sich das große Ereignis ausführlich erzählen. Denn es da nur nicht etwas gegeben hatte zwischen dem jungen Paar! So milten drinnen die Wochen der abzubereiten — und direkt vor Rom!

Daran hatte Fräulein Peters noch gar nicht gedacht. „Du meinst?“ fragte sie verdutzt.

(Fortsetzung folgt.)

Sie werden können!

Sozialrentnerunterstützung wird vom 25.—27. d. Mts. in der Kammereiffasse gezahlt.

Rheinsberg, den 22. März 1924.
Der Magistrat.

Auslegung der Wählerlisten.

Der Termin für die Auslegung der Wählerliste (20. März bis 2. April d. J.) ist höheren Orts aufgehoben worden und wird demnächst neu festgesetzt werden.

Die hiesige Wählerliste für die Reichstags- und Gemeindevahl liegt demzufolge einstweilen nicht mehr aus.

Neuer Termin wird noch bekanntgegeben.

Rheinsberg, den 24. März 1924.
Der Magistrat.
Selbach.

Auf Grund der Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 11. bezw. 22. Februar d. J. wird folgender

Nachtrag

zum Tarif der Friedhofsgebührenordnung vom 24. Juli 1913 erlassen:

§ 1.

Die im vorgenannten Tarif enthaltenen Gebührensätze werden wieder in Kraft gesetzt.

§ 2.

Die Gebühren sind in Goldmark zu zahlen und werden nach dem am Tage der Zahlung jeweils gültigen Goldumrechnungssatz berechnet.

§ 3.

Dieser Nachtrag tritt nach erfolgter Genehmigung mit dem Tage der Verkündung in Kraft; mit dem gleichen Tage tritt der Nachtrag vom 21. September 1921 außer Kraft.

Rheinsberg, den 25. Febr. 1924.
Der Magistrat.
gez. Selbach.

Vorstehender Nachtrag ist durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 5. März 1924 — I. G. 1010 — genehmigt worden.

Rheinsberg, den 18. März 1924.
Der Magistrat.

Auf Grund der Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 18. und 22. d. Mts. wird folgender

Nachtrag

zum Tarif für die Erhebung einer Kurtaxe in der Stadt Rheinsberg erlassen:

§ 1.

Der § 2 des Tarifs vom 13. April 1920 erhält folgende Fassung: Die Kurtaxe beträgt für die Person bei einem Aufenthalt bis zu 1 Woche 2 G.-M. für ein Ehepaar . . . 4 G.-M.

Sie werden können!

bei einem Aufenthalte von mehr als 1 Woche für die Person . . . 4 G.-M. für ein Ehepaar . . . 8 G.-M.

Diese Sätze sind Goldmarkbeträge und bei Zahlung in Papiermark nach dem am Tage der Zahlung gültigen Umrechnungssatz zu berechnen, der vom Reichsminister der Finanzen für die Reichssteuern festgesetzt wird.

§ 3.

Dieser Nachtrag tritt nach erfolgter Genehmigung mit dem Tage der Verkündung in Kraft; mit dem gleichen Tage tritt der Nachtrag vom 14. Juli 1923 außer Kraft.

Rheinsberg, den 26. Febr. 1924.
Der Magistrat.
gez. Selbach.

Genehmigt

Potsdam, den 10. März 1924.
(L. S.)

Der Regierungspräsident.
Im Auftrage
gez. Unterschrift.

Veröffentlicht.
Rheinsberg, den 18. März 1924.
Der Magistrat.

Die Oberförsterei Rheinsberg verkauft öffentlich meistbietend am Sonnabend, den 29. März 1924 von vormittags 9 Uhr ab im Hotel Ratskeller zu Rheinsberg aus den Forstereien Käperniß, Bertholzofen, Boberow und Wittwien

a) Langnuthholz: 3 Eichen 1,64 fm, 3 Buchen 6,68 fm, 1 Eiche 1,56 fm, 1 Rüster 0,51 fm, 15 Birken 5,50 fm, 11 Erlen 7,50 fm, 1 Linde 0,46 fm, 145 Kiefern 77,25 fm, 1 Fichte 1,20 fm, 13 Birken-derbstangen I, 7 Kiefern-derbstangen I, 10 Fichtenderbstangen III.

b) Schichtnuthholz: 17 rm Buchenscheit I (0,7 m lang), 41 rm Buchenscheit II (1 und 1,2 m lang), 6 rm Kiefern-derbstangen.

c) Brennholz: 159 rm Buchenscheit, 48 rm Buchentüppel, 5 rm Eichenscheit, 7 rm Rüsterscheit, 1 rm Weißbuchsenscheit, 10 rm Birkenscheit.

Alle Langnuthhölzer sowie ein Teil des Buchenschichtnuthholzes I sind zum Totalbedarf für beschränkten Bietertreis (Selbstverbraucher und kleinere Handwerker aus Rheinsberg und Nachbarorten) bestimmt.

Für das übrige Holz keine Käuferbeschränkungen.

des Kaufgeldes ist am Verkaufstage nach beendeter Versteigerung, der Rest binnen 10 Tagen, spätestens am 8. April 1924 an die Forstkasse in Rheinsberg zu zahlen.

Meine bei Rheinsberg belegene

Wiese,

3 1/2 Morgen groß, bin ich willens zu verkaufen.

Hermann Berg.
Schönberg bei Lindow.

Gesangverein Männerchor.

Rheinsberg (Markt).

Sonntag, den 30. März 1924, 8 Uhr abends im Hotel Ratskeller

Deutscher Liederabend

u. a.

Vor der Entscheidung.

Ein Fredericus-Reg-Spiel nach Motiven des Romans von Walter von Molo und geschichtlichen Quellen in 2 Aufzügen von Ernst Frieße.

Friedericus, Herr Schauspieler Kurt Franke.
Echt historische Kostüme von der Firma Schöff-Berlin.
Historische Frisuren von Herrn Theaterfrisur Fröh Stief-Neuruppin.

Vorverkauf beim Kaufmann Julius Schulze, hier, ab Mittwoch, den 26. März. Platz 2 Gldm., Abendkasse 2,50 Gldm.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zu unserer Hochzeit danken herzlichst

Paul Weger u. Frau Martha geb. Schumann.

Büssing

Lastkraftwagen und Omnibusse

kurzfristig lieferbar durch:

Büssing-Motorwagen Verkaufs-Gesellschaft m. b. H.
Berlin W. 50.

Bezirksvertreter gesucht!

In nächster Zeit treffe ich in Rheinsberg zum

Stimmen und Reparieren von Piano, Flügel u. Harmoniums ein unter Garantie bester fachmännischer Arbeit. In Referenzen. Bestellungen erbitte in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

C. Marks, Wildau, Klaviermacher und -Stimmer.

Thomas-Mehl, Kali, Kainit, Kleie, Futtermehl, Gerste, Mais, Weizenroh

empfehlen Johannes Bröcker.

Heute Nacht verschied nach kurzem Leiden meine liebe Schwester und Tante, Fräulein

Henriette Rückert.

Im Namen der Hinterbliebenen

Bertha Gellner, geb. Rückert.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Sie werden können!

Volksheim Rheinsberg e. V.

Dienstag, (25. 3.), abends 8 Uhr in der neuen Schule (Zeichensaal)

Vortrag

des Herrn Pastors Stobwasser-Zühlen über den märkischen Heimatdichter

Gustav Schüler und seine Gedichte.
Eintritt 20 Pf.

Der Ball des Landwirtschaftlichen Vereins von Rheinsberg und Umgegend am 26. d. Mts. findet umfänglich nicht statt.

Am 22. April d. J. findet eine außerordentliche

Generalversammlung

der hiesigen Schuhmacher-Innung im Hotel „Stadt Berlin“ statt.

Tagessordnung:
Auslösung der freien Innung und Beschlussfassung über Gründung einer Zwangs-Innung.

Der Vorstand.

Die Neuierungen über die Firma Thams & Garfs sind unwahr und warne ich Jedermann vor Weiterverbreitung.

Frau E. Anders.

Gesucht für Fräulein vom 15. 4. 24 für dauernd

zwei Zimmer

nach vorne, nahe Schloßplatz, möglichst part. Offerten an

Herrn Müller, Sigrofsbrück Nr. 16 bei Rhinow.

Für mein Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräte-Geschäft suche ich zu Ostern oder später einen Lehrling oder Lehrfräulein mit guter Schulbildung. W. Paetsch.

Gesucht

zwei Gartenfrauen

und

einige Mädchen

für Wäscherei, Küche und Haus. Genejnashelm Hohenelle.

Rasiererklingen

werden zum Schleifen in dieser Woche eingekauft. H. Kochlich.

Gardinen,

Bettdecken werden gespannt. Partstr. 3.

Sie werden können!

Kursbericht des Bank-Vereins Zehdenick, e. G. m. b. H., Filiale Rheinsberg.

Kurze vom 21. März 1924

Sämtliche Kurse verstehen sich in Billionen, die der auf Reichsmark lautenden festverzinslichen Wertpapiere in Milliarden.

Reichs- u. Staatsanleihen.		Industrie- und Bergwerks-Aktien.		Eisenerzeugnisse		Mühle Mägen	
6 pCt. Dollarschuldenschein	83,40	Accumulatoren-Fabrik	35,10	Görliger Waggon	5,30	Nationale Automobil	2,80
5 pCt. Deutsche Reichsanl.	82	Adlerwerke (Rieyer)	2,50	Golhaer Waggon	3,60	Röge Electr.	3
4 " do.	501	Alt.-Gef. f. Anilinfabr.	12,50	Grün & Bilfinger	16,90	Polypbon-Werte	5
3 1/2 " do.	290	Alt.-Gef. f. Pappenf.	0,80	Habermann & Gude	2,50	Rhein. Möbelstoff	4,50
3 " do.	940	Alg. Electr. Gef.	9,50	Hakehal Draht	3,90	S. D. Riedel	7
Deutsche Schutzgebietsanleihe	2850	Berlin-Anhalt. Masch.	11	Hageda	1,50	Rambacher Hütten	20
Sparprämienanleihe	151	Berliner Holztor	14	Hamb. Electr.-Werk	4 1/2	Ferd. Mülforth	1,60
4 pCt. Preuß. Consols	315	Bingwerke	4	Hannover H.-G.	12,80	Sarotti	1,60
3 1/2 " do.	275	Bremer Gas- u. Electr.	2,25	Hansa Lloyd	1,60	Schäfer Wsch	6,50
3 " do.	475	Charlottend. Wasser	31	Hille-Werte	1,70	Schubert & Salzer	10 1/2
Bank-Aktien.		Chem. Griesheim	12,25	Hilpert-Maschinen	6,10	Siemens & Halske	36,15
Baumer Bankverein	2 7/8	Daimler Motoren	3,80	Hirsch-Rupier-Werte	33	Tür. Electr. u. Gas	2,20
Berl. ner Handelsgesellschaft	34	Deutsche Kabelwerke	1,90	Hüttenw. Niederöbn.	1,80	Tuchfabrik Wachen	5
Commerz- und Privatbank	5,25	Deutscher Eisenhandel	5,60	geb. Junghans	10	Union-Baugesellschaft	2
Darmst. Nationalbank	9,70	Drahtlose Lebersee	8,40	C. B. Kemp Nachf.	1,50	Ber. Gothania Werte	1,50
Deutsche Bank	10	Egelstorf Salz	12,25	Gebr. Körting	9,80	Thüning. Metall	12,25
Disconto-Gesellschaft	11,10	Eisenb.-Mat. Verh.	7	Kosheimer Cellulose	16,25	Wogel, Telegr.-Drähte	2,60
Dresdner Bank	6	Elect. Licht u. Kraft	9,75	O. Kromschöder	2 1/2	Freiverkehrswerte.	
Medl. Hyp.-Bank	—	Elberfelder Farben	12,60	Ryßhäuserhütte	1,90	Adler Kohle	14,50
Mittelb. Creditbank	2,25	Elect. Licht u. Kraft	12,60	Rahmeyer & Co.	12 1/2	H.-G. für Petrol-Sub	5,62
Potsdamer Creditbank	1,80	Faber Bleistift	4,50	Richtenberger Woll	6,25	Muldenthal	0,15
Schiffahrts-Aktien.		A. Frister Alt.-Gef.	1,35	Singel Schuhfabrik	3,70	Schabra Karosserie	3,62
Hamb. Amerika-Schiffahrt	28,10	Ludwig Gang	80,10	Lutau & Steffen	3	lisa Film	6,80
Neptun-Dampfschiff	21,90	Selsenfisch. Bergw.	8,75	C. D. Magirus	7,50	äring. Uhren	2,35
Norddeutscher Lloyd	6 1/2	Glodenstahlwerk	8,75	Marienhütte Kogenau	1,90		
		Lp. Goldschmidt	15	Mollwerke H.-G.	1,90		

Für den An- und Verkauf von Wertpapieren hatten wir uns bestens empfohlen!